

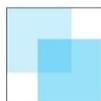
Universität Konstanz

Orientierungs- praktikum

Begleitheft für Studierende

Studiengang Lehramt Gymnasium

Bachelor of Education



Kontakt für Rückmeldungen zum Begleitheft:

Christine Ziegelbauer
Referentin für Praxisphasen
Universität Konstanz
Binational School of Education
orientierungspraktikum@uni-konstanz.de
<https://www.bise.uni-konstanz.de/team/>

Stand: 02.07.2024

Vorwort

Konstanz, Juli 2024

Liebe Studierende,

der Studiengang Lehramt Gymnasium wurde in Baden-Württemberg zum WS 15/16 auf Bachelor-Master-Strukturen umgestellt. Die bildungswissenschaftlichen und fachdidaktischen Studienelemente wurden ausgebaut und die Schulpraxisphasen wurden neu strukturiert. Das zum Bachelorstudiengang Lehramt gehörende Orientierungspraktikum dauert drei Wochen und wird von den Universitäten vor- und nachbereitet. Es dient vor allem der Überprüfung Ihrer Studien- und Berufswahlentscheidung und soll die Grundlagen für die Theorie-Praxis-Verknüpfung im Schulpraxissemester legen. Es soll Ihnen zugleich einen ersten und vertiefenden Einblick in das „System Schule“ ermöglichen, den Sie in einem ePortfolio dokumentieren und reflektieren werden.

Dieses Begleitheft soll Sie in Ihrem Orientierungspraktikums, inklusive der Vor- und Nachbereitung an der Universität Konstanz (UKN), anleiten und unterstützen. Es wurde unter Federführung der Binational School of Education insbesondere mit den Bildungswissenschaften und den Fachdidaktiken erstellt und abgestimmt.

Das Begleitheft wurde auf Grundlage der Prüfungsordnung für das Gymnasiallehramt (vgl. [RahmenVO-KM](#)) und des Konzepts des baden-württembergischen Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport zum Orientierungspraktikum (vgl. [„Handreichung zum Orientierungspraktikum für die Lehrämter Grundschule, Sekundarstufe I, Sonderpädagogik, Gymnasium“](#)) entwickelt.

Wir wünschen Ihnen ein erfolgreiches und inspirierendes Orientierungspraktikum.

Ihre
Binational School of Education

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
1 Grundstruktur und Ziele des Orientierungspraktikums	3
2 Handlungsfelder im Orientierungspraktikum	6
2.1 Ihre Rolle als Praktikantin bzw. Praktikant	6
2.2 Zentrale Aufgaben während des Praktikums	6
3 Anleitung zu den Aufgaben und zum Portfolio	10
3.1 Allgemeines zum Portfolio	10
3.2 Die ePortfolio-Plattform Mahara	Fehler! Textmarke nicht definiert.
3.3 Tandems und Peer-Feedback	11
3.4 Konkretisierung der Aufgaben für das ePortfolio	12
3.4.1 Aufgaben VOR dem Praktikum	13
3.4.2 Aufgaben während des Praktikums	15
3.4.3 Abgleich Ziele und Erwartungen, Fazit	18
3.4.4 Nachbereitung des Orientierungspraktikums	18
4 Anhang	19
4.1 Kriterien für Unterrichtsbeobachtungen	19
4.2 Systematische Beobachtungsbögen	22
4.3 Beispiel für einen tabellarischen Stundenverlaufsplan für Aufgabe 2.9: Eigenen Unterricht halten	27
4.4 Ansprechpartner	29
4.5 Quellen und Verweise	30

1 Grundstruktur und Ziele des Orientierungspraktikums

Grundstruktur

Das Orientierungspraktikum (OP) ist gemäß Rahmenverordnung des Kultusministeriums (vgl. [RahmenVO-KM](#)) verpflichtend für alle Studierenden, die den Studiengang Lehramt Gymnasium in Baden-Württemberg absolvieren. Es ist ein Modul des bildungswissenschaftlichen Studiums im Bachelorstudiengang Lehramt Gymnasium und kann nicht vor dem Bachelor-Studium absolviert werden. Das Praktikum und die vor- und nachbereitenden Veranstaltungen der Universität Konstanz sind gemäß [Prüfungsordnung im „Orientierungsmodul Bildungswissenschaften“](#) zusammengefasst und wie folgt mit ECTS-Credits versehen (1 ECTS-Credit entspricht dabei in der Regel 30 Stunden Arbeitsaufwand für die Studierenden):

Orientierungsmodul Bildungswissenschaften mit Orientierungspraktikum

Studienelement	ECTS-Credits
Vorbereitung des Praktikums (Universität)	
Orientierungspraktikum (Schule)	6
Nachbereitung des Praktikums (Universität)	
Orientierungsworkshop (Universität)	

Das dreiwöchige Orientierungspraktikum wird an einem allgemeinbildenden Gymnasium oder einer beruflichen Schule in Baden-Württemberg absolviert. Beachten Sie bitte, dass Sie das Orientierungspraktikum nicht an der Schule absolvieren dürfen, in die Sie selbst als Schüler*in gegangen sind.

Die Anmeldung zum Orientierungspraktikum erfolgt online frühestens 6 Monate vor Praktikumsbeginn über das [Anmeldeportal des Kultusministeriums](#).

Auf den Internetseiten des Kultusministeriums finden Sie eine [Handreichung zum Orientierungspraktikum](#) mit weiteren Hinweisen.

Im Orientierungspraktikum sollen Sie Ihre bereits im Studium erworbenen theoretischen Kenntnisse mit praktischen Erfahrungen verknüpfen, deshalb empfiehlt es sich, das Bildungswissenschaftliche Basismodul mit den Vorlesungen „Bildungswissenschaft I: Lehren“ und „Bildungswissenschaft II: Lernen“ unbedingt vor dem Absolvieren des Orientierungspraktikums zu belegen. In den Vorlesungen erhalten Sie Reflexionsfragen, die die Grundlage für die Bearbeitung der Aufgaben während der Praxisphase sind. Sollten Sie das Praktikum vor den Bildungswissenschaftlichen Vorlesungen absolvieren, müssen Sie sich zur Bearbeitung der Reflexionsaufgaben selbstständig in die Themen der Vorlesungen einarbeiten. Der Arbeitsaufwand für das Praktikum erhöht sich dadurch entsprechend.

Ein zu später Zeitpunkt des Praktikums erscheint in Hinblick auf die Studien- und Berufsorientierung ebenfalls nicht sinnvoll. Daher wird von Seiten der Universität Konstanz empfohlen, das Orientierungspraktikum in der vorlesungsfreien Zeit nach dem zweiten, dritten oder vierten Semester abzuleisten. Ein vor dem Studium absolviertes Orientierungspraktikum kann grundsätzlich nicht anerkannt werden.

Das Orientierungspraktikum wird durch vor- und nachbereitende Veranstaltungen der Universität ergänzt. Außerdem gibt es einen von der Universität durchgeführten Orientierungsworkshop, der Sie bei der Entscheidung über die Fortführung Ihres Lehramtsstudiums unterstützt und der im 4. oder 5. Semester des Bachelor-Studiums besucht werden soll. Die Reflexion der Bestandteile des Orientierungsmoduls ist in einem Portfolio niederzulegen.

Das Orientierungspraktikum an der Schule kann grundsätzlich nur in den vorlesungsfreien Zeiten stattfinden. Der zeitliche Ablauf für das Praktikum im Herbst bzw. Frühjahr eines jeden Jahres ist wie folgt:

Orientierungspraktikum im Herbst

Vorbereitende Veranstaltungen der Universität	Juli/August
Dreiwöchiges Orientierungspraktikum an der Schule	Sept./Okt.
Nachbereitende Veranstaltungen der Universität	Nov./Dez.
Orientierungsworkshop der Universität	im 4./5. Sem.

Orientierungspraktikum im Frühjahr

Vorbereitende Veranstaltungen der Universität	Jan./Feb.
Dreiwöchiges Orientierungspraktikum an der Schule	März/April
Nachbereitende Veranstaltungen der Universität	April/Mai
Orientierungsworkshop der Universität	im 4./5. Sem.

Ziele des Orientierungspraktikums

Das Orientierungspraktikum mit den vor- und nachbereitenden Veranstaltungen an der Universität verfolgt dabei vor allem die folgenden drei grundsätzlichen Ziele (nach Schlegel, 2014):

Selbstreflexion – Überprüfung und Fundierung der Studien- und Berufswahlentscheidung

- Eignung und Neigung für den Beruf als Lehrperson überprüfen
- Subjektive Theorien über den Beruf als Lehrperson erkennen u. kritisch hinterfragen
- Personale Kompetenzen reflektieren und Reflexionsstrategien entwickeln

Schule verstehen – Perspektivwechsel von der/dem Schüler*in zur Lehrperson

- Schule als Lernort und Lebensraum kennenlernen
- Schule als Organisation kennenlernen
- Aufgaben von Lehrpersonen kennenlernen
- Unterricht sowie das Verhalten von Lehrpersonen und Lernenden beobachten, analysieren und hinterfragen

Professionalität als künftige Lehrperson entwickeln

- Personale Kompetenzen entwickeln und professionelle Kompetenzen anbahnen
- Studieninhalte reflektieren und Fragen an pädagogisch-didaktische Theorien entwickeln
- Belastungen als Lehrperson realistisch einschätzen und Berufsethos anbahnen

Das Orientierungspraktikum dient neben der Überprüfung der Studien- und Berufswahl auch dem Theorie-Praxis-Transfer. Damit Sie Ihre praktischen Erfahrungen in einem fundierten theoretischen Kontext einbetten können, müssen Sie sich bereits vor Beginn des Praktikums mit bildungswissenschaftlichen Theorien und Modellen auseinandergesetzt haben. Die Vorlesungen „Bildungswissenschaft I: Lehren“ und „Bildungswissenschaft II: Lernen“ sollten also vor dem Antritt des Orientierungspraktikums bereits belegt worden sein. In den Vorlesungen bearbeiten Sie zudem auf die Praxis bezogene Reflexionsaufträge, die Sie im Praktikum wieder aufgreifen. Daher wird von Seiten der Universität Konstanz empfohlen, **das Orientierungspraktikum in der vorlesungsfreien Zeit nach dem zweiten, dritten oder vierten Semester abzuleisten.**

Weitere Informationen zum Orientierungspraktikum und zum Orientierungsmodul, z.B. auch häufig gestellte Fragen (FAQs), finden Sie auf den [Internetseiten der BiSE](#).

2 Handlungsfelder im Orientierungspraktikum

2.1 Ihre Rolle als Praktikantin bzw. Praktikant

Im Rahmen Ihres Gymnasiallehramtsstudiums sind Sie in den Schulpraxisphasen Gast an Ihrer jeweiligen Ausbildungsschule. Bitte pflegen Sie deshalb einen höflichen und angemessenen Umgangston mit den Schüler*innen, den Lehrenden und allen anderen am Schulleben beteiligten Personen. Machen Sie sich Ihrer Vorbildfunktion gegenüber den Schüler*innen bewusst und achten Sie darauf, dass Informationen, die Sie an der Schule über Schüler*innen, Lehrende und andere Personen erhalten, vertraulich behandelt werden müssen (Amtsverschwiegenheit). Achten Sie insbesondere im Sinne des Datenschutzes auch darauf, dass Sie in den von Ihnen erstellten Dokumenten (Portfolio, s. Kap.4) keine Namen von Lehrpersonen, Schüler*innen oder Eltern nennen und ggf. Pseudonyme („Lehrer X sagt zu Schüler Y“) verwenden.

Informieren Sie sich bei der für Sie zuständigen Ausbildungslehrperson über wichtige Regeln, die an Ihrer Ausbildungsschule zu beachten sind. Sie sollten im Praktikum z.B. auf folgende Verhaltensweisen achten:

- Pünktlichkeit
- keine Handynutzung im Unterricht oder auf Schulfluren
- konstruktiver Umgang mit Anregungen bzw. Kritik
- angemessene Kleidung
- gutes Benehmen
- korrekte Zeichensetzung und Rechtschreibung in der schriftlichen Kommunikation

2.2 Zentrale Aufgaben während des Praktikums

Um die grundlegenden Ziele (s. Kap. 1) des Orientierungspraktikums zu erreichen, ist es sinnvoll, dass Sie die Ihnen zur Verfügung stehenden drei Wochen an der Schule optimal nutzen und einen möglichst breiten Einblick in das System Schule und die Aufgaben und Herausforderungen einer Lehrperson erhalten.

Auf Basis der [KMK-Standards für die Lehrerbildung](#) und dem Modell professioneller Handlungskompetenz (Baumert & Kunter, 2006, s. Vorlesung „Bildungswissenschaft I: Lehren“) wurden berufsbezogene Kompetenzen definiert, die im Orientierungspraktikum eine zentrale Rolle spielen. Die Kategorisierung und Formulierung der folgenden Aufgaben erfolgte anschließend im Abgleich mit den in der Handreichung zum Orientierungspraktikum formulierten Zielen und den Inhalten der Bildungswissenschaftlichen Vorlesungen. Folgende Kompetenzbereiche wurden als zentral für das Orientierungspraktikum erachtet:



Abb. 1: Grafische Darstellung der verschiedenen Kompetenzbereiche, die im Orientierungspraktikum thematisiert werden (eigene Darstellung).

Zunächst einmal gilt es, dass Sie sich Wissen über die Schule, an der Sie Ihr Orientierungspraktikum absolvieren, aneignen (**Organisationswissen**). Da jede Schule für sich einzigartig ist, ist dieses Wissen wichtig, um die gemachten Erfahrungen einordnen zu können.

Das zentrale Ziel des Orientierungspraktikums ist die Überprüfung der individuellen Eignung für den Lehrberuf, weshalb Sie sich im Portfolio vor allem mit personenbezogenen Merkmalen auseinandersetzen (**Professionelles ICH**). Dies sind:

- Ihre Motivation für das Studium und den Beruf
- Ihre Belastbarkeit und Selbstregulationsfähigkeiten

Zusätzlich zu den personenbezogenen Merkmalen befassen Sie sich in Ihrem Portfolio auch mit dem Unterrichten als einem Aspekt des **professionellen Handelns**. Erste eigene Unterrichtserfahrungen, die im Praktikum angebahnt werden sollen, können Ihnen somit zusätzlich helfen Ihre Eignung für den Beruf realistisch einzuschätzen.

Reflexion und reflexives Schreiben

Wie zuvor bereits erwähnt, soll Ihnen das Orientierungspraktikum helfen, Ihre Studien- und Berufswahl zu reflektieren. Daher soll an dieser Stelle kurz erläutert werden, was überhaupt unter dem Begriff „Reflexion“ zu verstehen und was beim reflexiven Schreiben zu beachten ist.

Begriffsklärung

Reflexion ist nach Hatton und Smith (1995) eine spezielle Form des Denkens. Mittels bewussten Nachdenkens wird ein bestimmtes Ziel verfolgt (*reflective thinking*), Reflexion dient also zur Problemlösung (Dewey, 1933). Durch die Reflexion werden zudem neue Perspektiven aufgezeigt und somit im Idealfall Entwicklungsprozesse angestoßen (Postholm, 2008). In dem Zustand der Reflexion wird sich die denkende Person wiederum über ihre Annahmen, ihre Meinung und ihr Verhalten klar (Mezirow, 1981).

Schön (1983) hat den Begriff Reflexion, der sich zunächst nur auf das Denken bezogen hat, mit dem Handeln verknüpft (*reflective action*) und unterscheidet zwei Reflexionsarten in Abhängigkeit von dem Zeitpunkt der Durchführung: (1) So kann es während einer Handlung zu einem Reflexionsanlass kommen (*reflection-in-action*), der ein schnelles Agieren erfordert. Um die Situation ökonomisch und ohne viel Zeitverlust zu meistern, werden hier praktische Theorien erarbeiten (Altrichter & Posch, 2007), die häufig auf dem Erfahrungswissen beruhen. (2) Die zweite Art der Reflexion, die sich der ersten immer anschließen sollte, ist die *reflection-on-action*. Diese erfolgt zeitlich losgelöst von der eigentlichen Handlung, sie findet also im Nachgang statt. Das hat den Vorteil, dass ich die Handlung in Ruhe analysieren, ordnen, verbalisieren und mit wissenschaftlichen Theorien abgleichen kann. Durch das Hinterfragen der eigenen Handlungen wird das professionelle Handeln stetig verbessert. Es wird also aus Erfahrung gelernt (Moon, 1999).

Der Reflexionszyklus

Ein bekanntes Reflexionsmodell, welches sich insbesondere auf die (subjektiven) Überzeugungen von Lehramtsstudierenden bezieht ist das ALACT-Modell von Korthagen und Vasalos (2005). Reflexion wird hier als zyklischer Prozess verstanden, in dem individuelle Handlungen auf Basis der persönlichen Überzeugungen hinterfragt werden. Dies ist wichtig, da eine tiefe Reflexion (*core reflection*) nur auf Basis der eigenen, auf eine bestimmte Handlung bezogenen Erfahrungen stattfinden kann. Aus dieser Erfahrung wird dann Erkenntnis, die einen erweiterten Handlungsspielraum für zukünftige Situationen bietet.

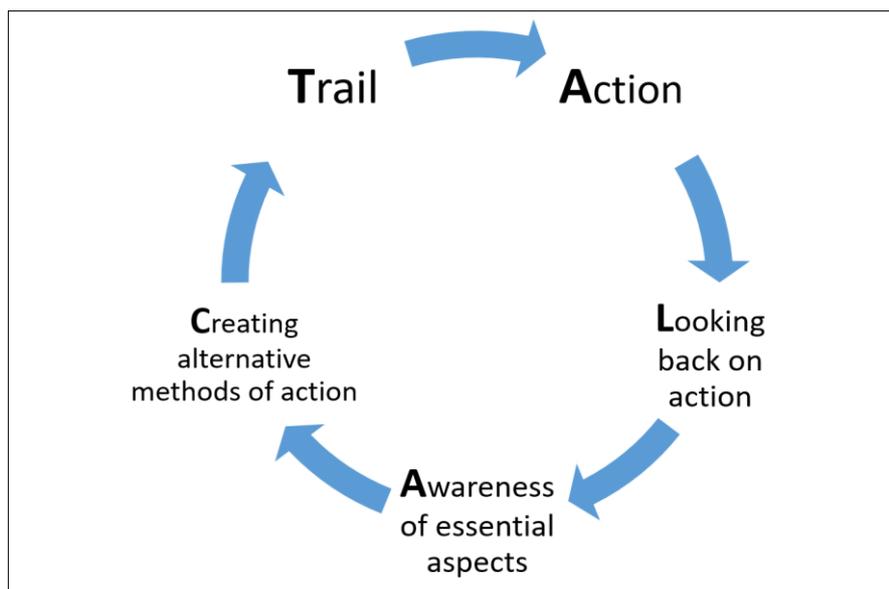


Abb. 2: Reflexionszyklus nach Korthagen und Vasalos (2005)

Der Reflexionsprozess beginnt immer mit einer bestimmten Handlung, die einen Anlass zur Reflexion bietet (**A**ction). Die Situation wird im Nachgang, also retrospektiv, analysiert (**L**ooking back). Hierbei wird auf die ursprünglichen Ziele geschaut und darauf, wo und warum es zu einer Diskrepanz zwischen der intendierten Handlung und dem realen Verlauf kam. Anschließend werden die Aspekte herausgearbeitet, die zu einem Gelingen bzw. zu einem Scheitern der Situation beigetragen haben, wodurch ein Erkenntnisgewinn erfolgt (**A**wareness). Mit Hilfe der neu gewonnenen Erkenntnisse und der eigenen Kompetenzen werden Handlungsalternativen erarbeitet (**C**reating), welche abschließend in einer neuen Situation ausprobiert werden (**T**rial). Diese neue Situation kann wiederum als Reflexionsanlass dienen, so dass der Reflexionszyklus von Neuem durchlaufen wird.

Reflexives Schreiben

Reflexives Schreiben in einem Portfolio unterscheidet sich stark vom wissenschaftlichen Schreiben, wie Sie es an der Universität gewöhnt sind. Daher möchten wir Ihnen an dieser Stelle kurz die Kennzeichen des reflexiven Schreibens nach Bassot (2013) darlegen.

- Im Portfolio steht Ihre persönliche Entwicklung im Mittelpunkt, so dass Sie Ihre Texte in **ICH-Form** verfassen.
- Reflexive Texte sind immer auf Ihre Person bezogen, weshalb diese viel **persönlicher als andere Textsorten des akademischen Schreibens** sind.
- Reflexives Schreiben soll Sie dabei unterstützen, **eigene Erfahrungen zu hinterfragen**.
- Gehen Sie in Ihren Texten auf Ihre **persönlichen Erfahrungen, Ihre Gedanken, Gefühle und Annahmen** ein.
- Seien Sie **ehrlich** und **spontan**. Notieren Sie sich wichtige Gedanken am besten gleich und arbeiten Sie diese später, wenn Sie mehr Zeit haben, weiter aus.
- Das reflexive Schreiben ist immer **subjektiv**. Die thematische Schwerpunktsetzung und die Gestaltung Ihres Portfolios werden keinem zweiten Portfolio ähneln.

3 Anleitung zu den Aufgaben und zum Portfolio

3.1 Allgemeines zum Portfolio

Bei einem Portfolio handelt es sich um „eine zielgerichtete Sammlung von Arbeiten, welche die individuellen Bemühungen, Fortschritte und Leistungen der/des Lernenden auf einem oder mehreren Gebieten zeigt“ (Häcker, 2006, S. 36 nach Paulson, Paulson & Meyer, 1991). Mit Hilfe des Portfolios sollen Sie Ihre Erfahrungen aus dem Orientierungspraktikum dokumentieren und reflektieren. Sie sollen durch die Portfolioarbeit angeregt werden, sich mit Ihrer persönlichen Entwicklung zur professionellen Lehrperson zielgerichtet auseinanderzusetzen und sich somit Ihrer Stärken und Schwächen bewusst werden. Hierzu befassen Sie sich mit nachfolgenden Aufgaben (s. Kap. 3.3).

Da die persönliche Entwicklung immer ein Prozess ist, soll dieser mit Hilfe des Aufgabedesigns abgebildet werden. So sind die Aufgaben neben der Untergliederung in die oben genannten Kompetenzbereiche (s. Kap. 2.2) zusätzlich in Bezug auf den Bearbeitungszeitpunkt in die Kategorien „Vor dem Praktikum“ und „Während des Praktikums“ unterteilt. So ist es Ihnen möglich bestimmte vorab formulierten Sachverhalte mit den gemachten Erfahrungen während des Praktikums in Beziehung zu setzen und Veränderungen aufzudecken.

Ein wichtiges Element der Portfolioarbeit ist dabei das Feedback durch Außenstehende. Hierdurch sollen Sie neue Perspektiven auf Ihren Lernprozess und Ihre professionelle Entwicklung erhalten. Daher sollen Sie sich während Ihres Praktikums in Tandems zusammenfinden und sich gegenseitig Feedback geben (s. Kap. 3.2). Darüber hinaus möchten wir Sie ermutigen, sich auch Feedback von Ihren Ausbildungslehrer*innen, Ihren Dozierenden im Orientierungsmodul oder anderen für Sie wichtige Personen zu Ihrem Portfolio einzuholen. Die im Portfolio dokumentierten und reflektierten Erfahrungen des Orientierungspraktikums können Sie darüber hinaus später im Portfolio des Schulpraxissemesters wieder aufgreifen. Dadurch verknüpfen Sie die verschiedenen Ausbildungsphasen und erhalten somit ein ganzheitliches Bild Ihrer Kompetenzentwicklung.

Das Portfolio besteht immer aus einem privaten und einem öffentlichen Teil. Dabei sind alle bearbeiteten Aufgaben zunächst grundsätzlich privat und für niemanden einsehbar. Hier können Sie die Aufgaben ad hoc bearbeiten und müssen nicht auf Formalia achten. Sie entscheiden dann in einem zweiten Schritt, wie Sie die bearbeiteten Aufgaben im den öffentlichen Teil des Portfolios präsentieren wollen und arbeiten Sie entsprechend der Formalia aus. Der öffentliche Teil ist für andere (z.B. Kommiliton*innen, Lehrende, Beratende) zugänglich und dient als Grundlage des Peer-Feedbacks. Mit dem öffentlichen Teil des Portfolios wird auch in der Nachbereitungsveranstaltung des Orientierungspraktikums gearbeitet.

Das Portfolio wird zu zwei Zeitpunkten abgegeben. Die Abgabe erfolgt dabei als **PDF** als Upload in einen für Sie zur Verfügung gestellten Cloud-Ordner. **Andere Dateiformate werden nicht akzeptiert!!!**

1. Die erste Abgabe erfolgt **vor der Praxisphase**. Zu diesem Zeitpunkt müssen ausschließlich die Aufgaben bearbeitet sein, die mit „Vor dem Praktikum“ gekennzeichnet sind (s. Kap. 3.3.1). Die restlichen Aufgaben können Sie in der Vorlage unbearbeitet lassen.
2. Die zweite Abgabe erfolgt **nach der Praxisphase**. Zu diesem Zeitpunkt müssen alle Aufgaben des Portfolio bearbeitet und das Peer-Feedback erfolgt sein. Zudem müssen Sie den **Nachweis der Schule** über das bestandene Praktikum sowie eine **Eigenständigkeitserklärung** beifügen. Ohne diese Dokumente kann das Praktikum nicht als Bestanden verbucht werden.

Folgenden Text können Sie für die Eigenständigkeitserklärung verwenden:

„Hiermit bestätige ich, dass ich das vorliegende Portfolio selbstständig verfasst und keine anderen als

die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Die Stellen der Arbeit, die dem Wortlaut oder dem Sinn nach anderen Werken (dazu zählen auch Internetquellen) entnommen sind, wurden unter Angabe der Quelle kenntlich gemacht.“ Datum, Unterschrift
Die Unterschrift kann gescannt werden.

Bitte beachten Sie, dass Sie aus Gründen des Datenschutzes keine Namen von Personen (Lehrer*innen, Schüler*innen sowie andere am Schulleben beteiligte Personen) nennen dürfen. Benennen Sie Personen also bitte jeweils nur im Hinblick auf Ihre Funktion und (bei Schüler*innen) im Hinblick auf Alter, Geschlecht und Klassenstufe bzw. verwenden Sie Pseudonyme („Lehrerin X“, „Schüler Y“).

3.2 Tandems und Peer-Feedback

Portfolioarbeit ist nicht nur durch Selbstreflexion gekennzeichnet, sondern auch durch Fremdreflexion. Hierdurch erhalten Sie eine Außenperspektive auf die im Portfolio dokumentierten und reflektierten Erfahrungen. Diese zusätzliche Perspektive kann Sie zu einer erneuten Auseinandersetzung mit dem Thema anregen und somit weitere Entwicklungsprozesse initiieren. Zudem erhalten Sie zusätzliche Einblicke in die Abläufe und Eigenheiten einer anderen Schule, sofern Ihr*e Partner*in das Praktikum nicht an der gleichen Schule absolviert.

Um sich das Feedback einzuholen, stellen Sie Ihr Portfolio Ihrer Partnerin/Ihrem Partner als Word-Dokument zur Verfügung. Sie/er gibt Ihnen eine Rückmeldung, indem die Kommentarfunktion genutzt wird. Bei der Abgabe des Portfolios ist darauf zu achten, dass der Name des Feedbackgebenden ersichtlich ist.

Tandems

Sie finden sich selbstständig in Tandems zusammen und tragen sich in eine Liste in der Cloud ein. Wichtig wäre nur, dass sich Ihr Praktikumszeitraum möglichst überschneidet. Wünschenswert wäre zudem, wenn Sie und Ihr*e Partner*in das Praktikum an verschiedenen Schulen absolvieren, so dass Sie einen Einblick in die Organisation einer weiteren Schule erhalten.

Peer-Feedback

Das Peer-Feedback soll idealerweise als formatives Feedback während des Praktikums organisiert werden. Formatives Feedback bedeutet, Sie holen das Feedback parallel zur Bearbeitung der Aufgaben ein, so dass Sie dieses bei den eigenen Reflexionen mit einbeziehen können.

Feedback-Kriterien

Wenn Sie Ihrer/Ihrem Partner*in Feedback geben, orientieren Sie sich bitte an folgenden Kriterien und formulieren Sie das Feedback schriftlich auf der jeweiligen Seite im Kommentarfeld. Bitte berücksichtigen Sie bei Ihrem Feedback, dass u.U. an den Aufgaben noch gearbeitet wird.

- Einhaltung der Formalia
 - Alle Teilaufgaben wurden bearbeitet.
 - Der Bezug zu Theorien und Modellen der Bildungswissenschaft ist erkennbar.
 - Es werden Theorien und Modelle sowie deren Autor*innen explizit genannt.
 - Es wird in der Ich-Form geschrieben.
- Die Ausführungen sind nachvollziehbar dargestellt.

- Weiterführende Maßnahmen und Ziele werden formuliert.
- Offene Fragen: Was ist Ihnen als Leser*in unklar geblieben? Wo würden Sie noch mehr Informationen benötigen?
- Zusätzlich zu den hier aufgeführten Kriterien kann die/der Feedback-Nehmer*in weitere Themen formulieren, zu denen sie/er sich eine Rückmeldung wünscht.

Hinweise für die/den Feedback-Nehmer*in

Da das Feedback idealerweise während der Bearbeitung der Aufgaben erfolgen soll, können Sie Ihrer/Ihrem Partner*in bestimmte Punkte mitgeben, auf die sie/er beim Geben des Feedbacks besonders eingehen soll. Denken Sie daran, dass Feedback soll Ihnen helfen, eine andere Perspektive auf Ihre Erfahrungen zu erhalten.

3.3 Konkretisierung der Aufgaben für das ePortfolio

Die nachfolgenden Aufgaben sind entsprechend der in Kapitel 2.2 definierten Kompetenzbereiche in **Organisationswissen**, das **Professionelle Ich** und **Professionelles Handeln** unterteilt und sollen der individuellen Überprüfung der Eignung für den Lehrberuf dienen. Zusätzlich gibt es eingangs eine Ziel- und Erwartungsabfrage und abschließend ein Fazit, die das Praktikum einrahmen.

Der Prozesscharakter des Portfolios wird durch die zeitliche Reihenfolge der Bearbeitung der Aufgabe unterstützt. So gibt es bestimmte Aufgaben, die vor Antritt des Praktikums bearbeitet werden müssen. Hier finden Sie auch die Reflexionsaufgaben aus den Bildungswissenschaftlichen Vorlesungen, welche Sie im Idealfall bereits während des Besuchs der Lehrveranstaltungen bearbeitet haben. Andernfalls müssen die Aufgaben vor dem Praktikum nachgearbeitet werden. Die vorbereitenden Aufgaben dienen als Nachweis der **Vorbereitung des Praktikums**. Während des Praktikums erhalten Sie Aufgaben, die sich zum großen Teil auf die vorbereitenden Aufgaben beziehen und diese weiterführen. Ein Abgleich Ihrer Erfahrungen und Erkenntnisse vor und nach dem Praktikum wird Ihnen hiermit erleichtert.

3.3.1 Aufgaben VOR dem Praktikum

Ziele und Erwartungen

Bevor Sie sich inhaltlich und organisatorisch mit dem Orientierungspraktikum beschäftigen, möchten wir Sie bitten, kurz Ihre Erwartungen und Ziele an das Praktikum zu formulieren.

Aufgabe 1.1: Meine Ziele an das Orientierungspraktikum

Bitte legen Sie kurz dar, welche Lernziele Sie in Ihrem Orientierungspraktikum verfolgen möchten.

Aufgabe 1.2: Meine Erwartungen an das Orientierungspraktikum

Die folgenden Satzanfänge beziehen sich auf Ihre Erwartungen hinsichtlich des bevorstehenden Orientierungspraktikums. Bitte ergänzen Sie diese vor dem Hintergrund Ihrer bisherigen Erfahrungen und/oder persönlichen Annahmen:

- *Es würde mich freuen, wenn die Schüler*innen...*
- *Es würde mich ärgern, wenn...*
- *Von den Schüler*innen erwarte ich, dass...*
- *Als Lehrer*in möchte ich...*
- *Ich werde als Lehrer*in niemals...*
- *Ich fürchte mich vor der Situation, dass...*
- *Ich freue mich auf folgende Situation im Orientierungspraktikum...*
- *Eine gute Lehrerin / einen guten Lehrer erkennt man daran, dass sie/er...*
- *Die größte Herausforderung im Lehrberuf ist meiner Meinung nach...*

[in Anlehnung an: Werner Wiater: Orientierungspraktikum für den Lehrberuf. Ein Leitfaden für erste Erfahrungen. Donauwörth 2003, S. 6f.]

Legen Sie kurz schriftlich dar:

- Warum haben Sie den jeweiligen Punkt ausgewählt?
- Was genau verbinden Sie damit?
- Welche positiven/negativen Erfahrungen, Informationen/Meinungen anderer Personen/Institutionen liegen Ihrer Erwartung zugrunde?
- Wer/was könnte Ihnen dabei helfen, diese Erwartung/Ansicht in der Praxis zu erproben/bestätigen/korrigieren?

Das Professionelle ICH

a) Berufswahlmotive

Aufgabe 1.3: Meine Berufswahlmotive

Bevor Sie in das Praktikum gehen, möchten wir, dass Sie sich nochmal bewusst werden, warum Sie sich für das Lehramtsstudium an Gymnasien und den späteren Beruf als Lehrer*in entschieden haben. Beschreiben Sie kurz, was Sie dazu bewogen hat, das Studium aufzunehmen. Erläutern Sie dabei, was Sie im besonderen Maße am Lehrberuf interessiert. Nehmen Sie Bezug auf einschlägige Berufswahltheorien (z.B. Person-Umwelt-Modell nach Holland, 1997).

b) Belastbarkeit

Aufgabe 1.4: Zufriedenheit und Beanspruchung im Beruf

Studien zur Berufszufriedenheit zeigen, dass Lehrkräfte zu den zufriedensten Berufsgruppen gehören. Überlegen Sie sich, welche Faktoren zu Ihrer Zufriedenheit mit dem Beruf beitragen. Wie fördern diese Faktoren Ihre Selbstregulationsfähigkeiten? Halten Sie Ihre Überlegungen schriftlich fest.

Professionelles Handeln

a) Unterrichtsqualität

Aufgabe 1.5: Was macht guten Unterricht aus?

- In der bildungswissenschaftlichen Vorlesung "Lehren" haben Sie das Angebots-Nutzungs-Modell von Helmke (2021) kennengelernt. Erläutern Sie auf dessen Basis, wie Unterricht gestaltet werden muss, damit die Schüler*innen lernen.
- Wählen Sie sich einen Aspekt der Unterrichtsqualität aus, den Sie in Ihrem Praktikum genauer in den Blick nehmen möchten. Legen Sie dar, ob es sich bei Ihrem gewählten Qualitätsaspekt, um eine Sicht- oder Tiefenstruktur von Unterricht handelt. Wie könnten Sie diesen Qualitätsaspekt beobachten?

3.4.2 Aufgaben während des Praktikums

Organisationswissen

Aufgabe 2.1: Schule als Organisation

- Jede Schule ist individuell und unterscheidet sich z.T. erheblich von anderen Schulen. Um Ihre Erfahrung einordnen zu können, ist es wichtig, dass Sie die Besonderheiten Ihrer Praktikumschule kennen. Sammeln Sie daher alle Informationen über Ihre Praktikumschule.

Folgende Punkte können Ihnen dabei eine Orientierung geben:

- Profil der Schule
 - Leitbild
 - Wahlmöglichkeiten
 - Schüler*innenbeteiligung
 - Außerunterrichtliche Aktivitäten, Arbeitsgemeinschaften
 - Außerschulische Kooperationspartner*innen
 - Einbindung von Elternarbeit
 - Austauschprogramme
 - Feste und Feiern
 - Sozialarbeit
 - Zustand und Ausstattung des Schulgebäudes und der Unterrichtsräume
 - Geografische und soziale Lage, Einzugsgebiet
 - Zusammensetzung des Kollegiums (Alter, Fächer, Biografien)
 - Umgang mit dem Thema Nachhaltigkeit
- Welche Anstrengungen mit dem Ziel der Verbesserung von Schule und Unterricht haben Sie auf Ebene der Personal-, Unterrichts- und/oder Organisationsentwicklung an Ihrer Schule mitbekommen? Nehmen Sie Bezug zum Drei-Wege-Modell der Schulentwicklung (Rolff et al., 2000).

Das Professionelle ICH

a) Belastbarkeit

Aufgabe 2.3: Zufriedenheit und Beanspruchung im Beruf

Zur Vorbereitung auf das Orientierungspraktikum haben Sie sich mit den Faktoren beschäftigt, die zu Ihrer Zufriedenheit mit dem Beruf beitragen und sich positiv auf Ihre Selbstregulationsfähigkeiten auswirken. In einem nächsten Schritt sollen Sie sich mit verschiedenen Beanspruchungen im Lehrberuf auseinandersetzen. (Aufgabe 1.4).

- Bearbeiten Sie zunächst am Ende Ihres dreiwöchigen Praktikums den Fragebogen [FIT-L \(P50\)](#). Bitten Sie, wenn möglich, Ihre betreuende Lehrperson ebenfalls eine Einschätzung mittels dieses Fragebogens vorzunehmen. (Alternativ können Sie auch eine andere Ihnen nahestehenden Person um eine Einschätzung bitten.)
- Stellen Sie die Ergebnisse der Selbst- und Fremdeinschätzung gegenüber und besprechen Sie diese mit der Person, die die Fremdeinschätzung vorgenommen hat. Gehen Sie dabei auf mögliche Gründe für Abweichungen ein.
Überlegen Sie sich anschließend gemeinsam mögliche weitere Entwicklungsschritte.
Halten Sie die für Sie wichtigsten Aussagen und Erkenntnisse aus dem Gespräch sowie Ihre weiteren Entwicklungsziele schriftlich in Ihrem Portfolio fest.

Professionelles Handeln

a) Unterrichtsqualität

Aufgabe 2.4: Unterrichtsqualität

Zur Vorbereitung auf das Praktikum haben Sie sich mit einem selbstgewählten Qualitätsaspekt der Sicht- bzw. Tiefenstruktur von Unterricht genauer befasst.

- Beobachten Sie eine Unterrichtsstunde Ihrer Wahl mit Fokus auf dem selbstgewählten Qualitätsaspekt. Verwenden Sie dazu einen der im Anhang befindlichen Beobachtungsbögen (Kap. 4.2). Halten Sie Ihre Beobachtungen schriftlich fest.
- Halten Sie kurz fest, was Sie über den gewählten Qualitätsaspekt gelernt haben und wie Sie diesen in Ihrem zukünftigen Unterricht berücksichtigen möchten, damit Ihre Schüler*innen möglichst viel lernen.

b) Lernziele

Aufgabe 2.5: Lernziele

Beobachten Sie verschiedene Unterrichtsstunden hinsichtlich der Lernziele. Orientieren Sie sich dabei an einer Lernzieltaxonomie Ihrer Wahl (z.B. nach Bloom, 1976). Wählen Sie sich eine Unterrichtsstunde aus und erläutern Sie schriftlich in Ihrem Portfolio, woran Sie die Lernziele erkannt haben und auf welchen Niveaustufen Sie diese verorten können.

c) Soziale Interaktionen

Aufgabe 2.6: Soziale Interaktionen

Unterricht ist von zahlreichen Interaktionen gekennzeichnet. Zum einen interagiert die Lehrperson mit den Lernenden (L-S) und zum anderen interagieren die Lernenden auch miteinander (S-S).

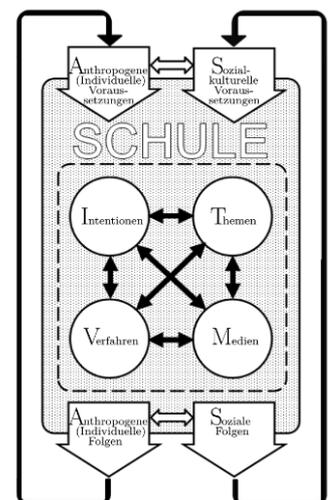
- Fertigen Sie ein Beobachtungsprotokoll zu einer Stunde Ihrer Wahl an und notieren Sie sich alle Interaktionen, die Sie wahrnehmen. Die im Anhang befindlichen Kriterien für Unterrichtsbeobachtungen (Kap.5.1) können Ihnen dabei eine Orientierung geben.
- Wählen Sie sich eine Interaktion (L-S oder S-S) aus, die Sie besonders interessant fanden. Beschreiben Sie diese eine Situation. Gehen Sie dabei auf den Auslöser und die Folgen dieser Interaktion für das weitere Unterrichtsgeschehen ein.
- Legen Sie kurz dar, was Sie aus der beschriebenen Interaktion für Ihre berufliche Zukunft mitnehmen.

d) Erste eigene Unterrichtsversuche

Aufgabe 2.7: Eigenen Unterricht halten

Nutzen Sie das Praktikum unbedingt, um erste eigene Unterrichtserfahrungen zu sammeln – sofern Ihnen dies ermöglicht wird¹. So können Sie bspw. den Einstieg in eine Unterrichtsstunde oder ein neues Thema, die Hausaufgabenkontrolle, die Betreuung von Lernenden in Einzel- oder Gruppenunterrichtsphasen oder auch eine ganze Unterrichtsstunde nach Absprache mit der betreuenden Lehrperson übernehmen.

- Vor dem Unterrichten:
 - Setzen Sie sich vorab mit dem Thema der Unterrichtsstunde, die Sie (mit-)gestalten möchten, auseinander. Planen Sie die Stunde/ den Unterrichtsabschnitt auf Basis des Berliner Modells der Unterrichtsplanung. Halten Sie dabei zum einen die Voraussetzungen auf Seiten der Schüler*innen (Vorwissen, Erfahrungen, Interessen) fest und begründen Sie zum anderen auf dieser Basis Ihre Unterrichtsentscheidungen.
 - Fertigen Sie einen tabellarischer Stundenverlaufsplan (s. Kap. 4.3) an. Besprechen Sie Ihr Vorhaben mit der betreuenden Lehrperson. Fügen Sie den Stundenverlaufsplan sowie die Unterrichtsmaterialien (z.B. Arbeitsblätter, geplantes Tafelbild, etc.) als PDF oder Bilddatei hier ein.
- Nach dem Unterrichten:
 - Analysieren Sie mit Hilfe des Berliner Modells, einen Aspekt, der Ihnen bei der Umsetzung besonders gelungen ist und einen Aspekt, den Sie nicht so umsetzen konnten wie geplant. Nehmen Sie dabei Bezug auf Ihre ursprünglichen didaktischen Entscheidungen und stellen Sie heraus, warum Ihnen die eine Situation gut gelungen ist und die andere nicht.
 - Fassen Sie kurz zusammen, was Sie aus Ihrem Unterrichtsversuch gelernt haben und worauf Sie zukünftig stärker achten möchten.



Quelle: Heimann, P. (1962): Didaktik als Theorie und Lehre. In: Die Deutsche Schule 54, H. 9, S. 407-427.

¹ Sollten Sie an Ihrer Praktikumsschule nicht die Möglichkeit erhalten, selbst zu unterrichten, melden Sie sich bitte bei der BiSE (Frau Ziegelbauer: christine.ziegelbauer@uni-konstanz.de)

3.4.3 Abgleich Ziele und Erwartungen, Motive und Fazit

Aufgabe 3.1: Abgleich der Ziele und Erwartungen

Zur Vorbereitung auf Ihr Praktikum haben Sie Ziele und Erwartungen an das Praktikum formuliert (vgl. Aufgaben 1.1 und 1.2). Nun sollen Sie diese mit Ihren Erfahrungen abgleichen. Beziehen Sie dabei Ihr Wissen um die Besonderheiten Ihrer Praktikumschule ein (vgl. Aufgabe zum Organisationswissen), um eine realistische Einschätzung treffen zu können. Halten Sie diese schriftlich in Ihrem Portfolio fest.

- Konnten Ihre Erwartungen an das Praktikum erfüllt werden? In welchen Bereichen wurden Ihre Erwartungen ggf. nicht erfüllt? Wie gehen Sie damit um?
- Haben Sie alle Ihre geplanten Ziele erreichen können? Welche Ziele blieben ggf. unerreicht und warum?

Aufgabe 3.2: Abgleich meiner Berufswahlmotive

Vor Ihrem Praktikum sollten Sie sich mit Ihren Berufswahlmotiven auseinandersetzen und diese schriftlich darlegen (vgl. Aufgabe 1.3). In den vergangenen drei Wochen Orientierungspraktikum haben Sie einen realistischen Einblick in das Berufsleben einer Lehrperson erhalten können.

- Erläutern Sie, inwiefern Ihre Praktikumserfahrungen Sie in Ihren Motiven bestärkt haben oder ob Ihre Motive sich sogar verändert haben.

Aufgabe 3.3: Mein abschließendes Fazit

Sie haben sich vor und während des Praktikums intensiv mit den Anforderungen an den Beruf der Lehrperson auseinandergesetzt. Dabei haben Sie verschiedene Facetten des Berufs kennengelernt und Ihre eigenen Fähigkeiten und Kompetenzen diesbezüglich hinterfragt.

- Formulieren Sie ein Fazit, indem Sie Ihre persönliche Eignung für den Lehrberuf auf der Grundlage der im Portfolio dokumentierten Erfahrungen ehrlich darlegen. Gehen Sie dabei auf das Modell Pädagogischer Handlungskompetenz (Baumert & Kunter, 2006) ein und zeigen Sie anhand des Modells Ihren weiteren Entwicklungsbedarf auf.
- Legen Sie abschließend Ihre Ziele und Erwartungen für das Schulpraxissemester dar.

3.4.4 Nachbereitung des Orientierungspraktikums

In der Nachbereitung Ihres Orientierungspraktikums sollen Sie sich nochmal in einer Gruppenarbeit mit Ihren konkreten Erfahrungen auseinandersetzen. Die Ergebnisse der Gruppenarbeit sowie offene Fragen werden in einem abschließenden Gespräch mit einer Lehrperson der Universität erörtert. Die Gruppen setzen sich aus sechs Studierenden zusammen, die idealerweise schon in Tandems miteinander gearbeitet haben.

Über die Termine, Aufgaben und Gruppeneinteilung werden Sie rechtzeitig informiert.

4 Anhang

4.1 Kriterien für Unterrichtsbeobachtungen

In Ihrem Orientierungspraktikum werden Sie viele verschiedene Unterrichtsstunden beobachten. Damit dies nicht nur global erfolgt, finden Sie hier verschiedenen Kriterien (Böhmman & Schäfer-Munro, 2008), an denen Sie Ihre Beobachtungen ausrichten können. Dadurch können Sie viele verschiedene Facetten des Unterrichts bewusst wahrnehmen.

Um möglichst viele Details eines Kriteriums wahrnehmen zu können, empfiehlt es sich, während der Beobachtung auf nur einen Aspekt zu fokussieren.

Kriterien für das Verhalten von Lehrpersonen:

Präsentieren von Inhalten:

- In welchen Schritten wird der Inhalt dargeboten?
- Welche Hilfsmittel bzw. Medien werden benutzt?
- Werden Inhalte altersangemessen erklärt?

Sprache der Lehrperson:

- Wie sind Gesprächsanteile zwischen Lehrperson und Schüler*innen verteilt?
- Wie schnell bzw. langsam spricht die Lehrperson?
- Wie deutlich spricht die Lehrperson?
- Ist ein Dialekt vorhanden? Wird er ggf. in speziellen Situationen eingesetzt?
- Wie führt die Lehrperson ein Unterrichtsgespräch?

Körpersprache, Mimik, Gestik:

- Welche Impulse werden nonverbal gegeben?
- Wie werden Schüler*innen ermahnt bzw. gelobt?
- Welche Mimik und Gestik wird eingesetzt?
- Wie bewegt sich die Lehrperson im Raum?
- Wie intensiv nimmt die Lehrperson Blickkontakt mit den Schüler*innen auf?

Steuerung des Unterrichts durch Fragen, Impulse:

- Welche Fragen stellt die Lehrperson?
- Welches kognitive Niveau wird bei den Fragen verwendet?
- Welche Arbeitsanweisungen gibt die Lehrperson?
- Welche Impulse gibt die Lehrperson?
- Werden die Impulse an alle Schüler*innen gegeben oder nur an Teile der Klasse?

Sozialformen, methodisches Vorgehen und Medieneinsatz:

- In welchen Sozialformen (z.B. Einzelarbeit, Gruppenarbeit, ...) findet der Unterricht statt?
- Wie werden Übergänge zwischen Sozialformen gestaltet?
- Welche Unterrichtsmethoden (z.B. Impulsreferat, Gruppenpuzzle, World-Café) werden verwendet?
- Wie werden Übergänge zwischen Methoden gestaltet?

- Welche Medien werden im Unterricht eingesetzt?

Verhalten in Konfliktsituationen:

- Welche Konfliktsituationen nimmt die Lehrperson wahr?
- Wie reagiert die Lehrperson auf die Konfliktsituationen?
- Ändern sich im zeitlichen Verlauf einer Unterrichtsstunde die Konfliktsituationen bzw. die Reaktionen der Lehrperson?

Gerechtigkeit und Gleichbehandlung:

- Behandelt die Lehrperson die Schüler*innen eher gleich oder eher ungleich?
- Welche Schüler*innen werden ggf. bevorzugt oder benachteiligt?
- Sind Vorlieben oder Abneigungen der Lehrperson für bestimmte Typen von Schüler*innen zu beobachten?

Persönlichkeit der Lehrperson:

- Wie nehmen Sie die Persönlichkeit der Lehrperson wahr?
- In welchen Unterrichtssituationen wirkt die Lehrperson auf Sie besonders authentisch?
- In welchen Unterrichtssituationen fördert die Lehrperson die Selbstständigkeit der Schüler*innen?
- In welchen Unterrichtssituationen wirkt die Lehrperson besonders überzeugend?

Kriterien für das Verhalten von Schüler*innen:

Mitarbeit bzw. Beteiligung am Unterricht:

- Wie beteiligt sich die Klasse insgesamt am Unterricht?
- Welche Schüler*innen beteiligen sich wie häufig verbal am Unterricht?

Kontaktverhalten zur Lehrperson:

- Wie und wann nehmen Schüler*innen Kontakt zur Lehrperson auf?
- Wie reagiert die Lehrperson darauf?

Unterrichtsstörungen:

- Welche Formen von Unterrichtsstörungen tauchen auf?
- Welche davon sind beabsichtigt, welche nicht?
- Wie geht die Lehrperson damit um?

Konzentration und Arbeitsverhalten:

- Worin zeigt sich ein konzentriertes Arbeitsverhalten?
- Worin zeigt sich fehlende Konzentration?
- Wann fällt es den Schüler*innen leicht, sich zu konzentrieren und wann nicht?
- Zeigen sich im Arbeitsverhalten und in der Konzentration Unterschiede je nach Sozialform oder Unterrichtsmethode?

Lernprozesse:

- Wann und wodurch sind Lernfortschritte beobachtbar?
- Welche beabsichtigten und unbeabsichtigten Lernprozesse sind zu beobachten?
- Wann und wodurch kommt es zu Lernschwierigkeiten?

Soziales Lernen, Kooperationen in der Klasse:

- Welche Verhaltensformen finden sich im Kooperationsverhalten der Schüler*innen untereinander?
- Sind diese Formen abhängig von Sozialform und Methode?
- Welche Unterschiede im Sozialverhalten zwischen einzelnen Schüler*innen bzw. Schüler*innengruppen sind beobachtbar?
- Gibt es spezielle Rollen in der Klasse? Wer ist ggf. Anführer*in, Mitläufer*in oder Außenseiter*in?
- Ist eine Gruppenbildung in der Klasse zu beobachten?

4.2 Systematische Beobachtungsbögen

Die folgenden Beobachtungsbögen sind an die Beobachtungsbögen der Handreichung zur Begleitung von Schulpraktika der LMU München (Schlegel, 2014) angelehnt und fokussieren die folgenden Aspekte von Unterricht bzw. des Verhaltens von Lehrpersonen:

- Unterrichtsprinzipien
- Unterrichtsqualität
- Unterrichtsorganisation
- Erzieherisches Wirken

Für eine intensivere Beschäftigung mit dem Thema Unterrichtsqualität empfehlen wir das Buch "Unterrichtsqualität und Lehrerprofessionalität" von Helmke (2021) sowie die [Publikationsreihe „Wirksamer Unterricht“ des Instituts für Bildungsanalysen Baden-Württemberg](#).

Unterrichtsprinzipien

 Selbsteinschätzung

 Fremdeinschätzung

Datum, Zeit:	Thema:	Fach:				
Klasse:		beobachtet von:				
	<i>Kommentar</i>	keine Aussage möglich	trifft völlig zu	trifft teilweise zu	trifft weniger zu	trifft nicht zu
Schülerorientierung						
Die Schüler*innen können das Unterrichtsgeschehen aktiv mitgestalten.						
Es wird ein deutlicher Bezug zur Lebenswelt der Schüler*innen hergestellt.						
Sachorientierung						
Die Lehrperson zeigt fundierte Sachkenntnisse und kann diese - trotz didaktischer Vereinfachung - sachrichtig vermitteln.						
Die Schüler*innen lernen, größere sachliche Zusammenhänge in den Blick zu nehmen.						
Problemorientierung						
Der Unterricht behandelt Problemsituationen und ermöglicht es den Schüler*innen, diese im Verlauf der Stunde lösungsorientiert zu bearbeiten						
Ganzheitlichkeit						
Der Unterricht ermöglicht es, das behandelte Thema aus unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten.						
Veranschaulichung						
Es wird ästhetisch ansprechendes Anschauungsmaterial verwendet (reale Gegenstände, Film, Bild, Modell, Animation), welches den Lernprozess unterstützt.						
Sprachliche und bildhafte Mittel werden sinnvoll miteinander verknüpft („doppelte Kodierung“).						
Strukturierung						
Die Stunde hat einen erkennbaren roten Faden und ist in Unterrichtsabschnitte gegliedert.						
Neues wird anschaulich demonstriert/erarbeitet.						
Zielorientierung						
Der Unterricht verfolgt klar definierte und den Schüler*innen angemessene Ziele.						
Die Lernziele werden erreicht.						
Die Schüler*innen haben Gelegenheit, die erworbenen Fähigkeiten/Fertigkeiten anzuwenden.						
Differenzierung						
Die unterschiedliche Leistungsfähigkeit und Interessen der Schüler*innen werden explizit berücksichtigt.						
Übung						
Gelegenheiten zum Üben des Gelernten werden in angemessener Form und Dauer geschaffen.						
Motivierung						
Die Aufmerksamkeit der Schüler*innen wird geweckt und ihre Motivation gestärkt.						
Schüler*innen erhalten positive Rückmeldungen.						
Kreativitätsförderung						
Schüler*innen haben Freiräume für kreative und unkonventionelle Gestaltungs- und Lösungsansätze.						
Lernziel für die nächste Unterrichtsstunde						

Unterrichtsqualität

 Selbsteinschätzung

 Fremdeinschätzung

Datum, Zeit:	Thema:	Fach:				
Klasse:		beobachtet von:				
	<i>Kommentar</i>	keine Aussage möglich	trifft völlig zu	trifft teilweise zu	trifft weniger zu	trifft nicht zu
Klare Strukturierung						
Die Unterrichtsstunde ist klar strukturiert und hat einen erkennbaren roten Faden.						
Arbeitsaufträge werden den Schüler*innen klar vermittelt.						
Hoher Anteil echter Lernzeit						
Das Zeitmanagement der Lehrperson und das Unterrichtstempo sind insgesamt gut.						
Lernförderliches Klima						
Die Lehrperson schafft durch ihr Verhalten ein lernförderliches Klima.						
Inhaltliche Klarheit						
Die Lehrperson gibt einen guten Überblick über die Stunde und die Aufgabenstellungen sind klar formuliert.						
Die Schüler*innen wissen genau, worum es geht.						
Sinnstiftendes Kommunizieren						
Die Lehrperson beherrscht ein sinnstiftendes Kommunizieren und fördert eine gegenseitige Feedback-Kultur.						
Es finden Reflexionen über den Unterricht statt.						
Methodenvielfalt						
Die unterschiedlichen Unterrichtsmethoden und -formen werden vielfältig und angemessen eingesetzt.						
Es wird von unterschiedlichen Kommunikationsformen (gelenktes/freies Klassengespräch, Diskussion, Gruppengespräch, Brainstorming, ...) Gebrauch gemacht.						
Präkonzepte						
Bestehende Präkonzepte der Schüler*innen (Vorwissen, Einstellungen, Erfahrungen, Emotionen) werden im Unterricht berücksichtigt.						
Individuelles Fördern						
Die Lehrperson fördert Schüler*innen gemäß dem jeweiligen Leistungsstand individuell.						
Intelligentes Üben						
Übungsphasen mit klaren Arbeitsanweisungen werden in angemessener Form und Dauer eingebaut.						
Transparente Leistungserwartung						
Die Leistungserwartungen und -beurteilungen der Lehrperson sind für die Schüler*innen transparent.						
Vorbereitete Umgebung						
Unterschiedliche, differenzierte Lernmaterialien unterstützen den Lernprozess.						
Lernziel für die nächste Unterrichtsstunde						

Unterrichtsorganisation

 Selbsteinschätzung

 Fremdeinschätzung

Datum, Zeit:	Thema:	Fach:				
Klasse:		beobachtet von:				
	<i>Kommentar</i>	keine Aussage möglich	trifft völlig zu	trifft teilweise zu	trifft weniger zu	Trifft nicht zu
Zeitmanagement						
Das Zeitmanagement ist gut durchdacht und Abweichungen vom Zeitplan gut begründbar.						
Die Dauer der einzelnen Arbeitsphasen ist den Schüler*innen angemessen.						
Phasen- und Sozialformenwechsel gehen zügig und reibungslos vonstatten.						
Leerläufe (z.B. für Unterrichtsorganisation, Wartezeiten, ...) werden so gering wie möglich gehalten.						
Der vorgesehene Zeitplan wird eingehalten.						
Rituale und Regeln						
Die Lehrperson kennt die Klassenrituale und setzt sie sinnvoll ein.						
Die Lehrperson reagiert auf Regelübertretungen angemessen und rasch.						
Erwünschtes Verhalten wird positiv verstärkt.						
Bei Regelübertretungen werden angemessene Sanktionen eingesetzt.						
Medien und Raum						
Der Medieneinsatz ist gut organisiert und zielgruppenorientiert gestaltet.						
Tafelanschriften/Overheadfolien u.Ä. sind gut lesbar und ansprechend.						
Verteilen und Einsammeln von Materialien werden reibungslos und schnell durchgeführt.						
Die Raumregie des Unterrichts ist gut durchdacht.						
Lernziel für die nächste Unterrichtsstunde						

Erzieherisches Wirken

Selbsteinschätzung

Fremdeinschätzung

Datum, Zeit:	Thema:	Fach:				
Klasse:		beobachtet von:				
	<i>Kommentar</i>	keine Aussage möglich	trifft völlig zu	trifft teilweise zu	trifft weniger zu	Trifft nicht zu
Lenkungsverhalten						
Die Lehrperson trägt zu einer guten, konstruktiven Arbeitsatmosphäre bei.						
Die Lehrperson setzt konstruktives Lob bei erwünschtem Verhalten ein.						
Die Lehrperson kann die Schüler*innen effektiv und anhaltend motivieren („bei der Stange halten“).						
Die Lehrperson wirkt präsent, „allgegenwärtig“.						
Die Dynamik des Unterrichts fördert eine konstruktive Mitarbeit der Schüler*innen.						
Die Lehrperson greift bei Regelverstößen konsequent und mit passenden Sanktionen ein.						
Erzieherisches Wirken						
Die Lehrperson greift erziehungsrelevante Situationen im Unterricht produktiv auf.						
Der Unterricht wird bewusst erziehungswirksam gestaltet (durch Inhalte, Methoden, Ziele, ...).						
Die Lehrperson ist sich ihrer Rolle als erziehungsrelevantes Vorbild bewusst.						
Die Lehrperson fördert erwünschtes Verhalten durch positive Verstärkung.						
Die Lehrperson erzieht durch direkte Maßnahmen (Lob, Tadel, Interventionen, ...).						
Die Lehrperson erzieht auch bewusst indirekt, indem sie erziehungsrelevante Situationen arrangiert („Erfahren lassen statt belehren“)						
Lernziel für die nächste Unterrichtsstunde						

4.3 Beispiel für einen tabellarischen Stundenverlaufsplan für Aufgabe 2.9: Eigenen Unterricht halten

Das folgende Dokument dient dazu, exemplarisch die Grundlagen eines Stundenverlaufsplans zu verdeutlichen. Zentral ist die Unterscheidung von Unterrichtsphasen, die Skizzierung des Unterrichtsgeschehens in Form von Aktivitäten der Schüler*innen und der Lehrperson, die Angaben zu den gewählten Methoden und Sozialformen sowie die zum Einsatz kommenden Medien bzw. Materialien. Die Einteilung und Benennung von Unterrichtsphasen kann sich von Unterrichtsfach zu Unterrichtsfach etwas unterscheiden. Bitte informieren Sie sich darüber bei den Sie betreuenden Lehrpersonen an der Schule. Zudem sollten sie in knapper Form Ziele angeben, die innerhalb der Unterrichtsstunde erreicht werden sollen und diese ggf. auf entsprechende Kompetenzen des Bildungsplans beziehen.

Eine Erläuterung der bei derartigen Verlaufsplänen gebräuchlichen Abkürzungen finden Sie jeweils in eckigen Klammern hinter der entsprechenden Bezeichnung. In der Regel genügt es in der Praxis, diese Abkürzungen an passender Stelle im Verlaufsplan zu verwenden.

Muster-Gymnasium, Musterstadt
Orientierungspraktikantin: Michaela Musterling
Betreuender Lehrer: Manfred Muster

Klasse: 10a

Raum: 304

Zeitraum: 5. Stunde (11.25-12.10 Uhr)

Fach: Deutsch

Thema der Unterrichtseinheit: Liebe schreiben. Moderne Liebeslyrik des 20. Jahrhunderts

Thema der Unterrichtsstunde: Liebe als Pharmakon? Bertolt Brecht: „Morgens und abends zu lesen“ (1937)

Zielsetzungen / zu erwerbende Kompetenzen:

Die Schüler*innen und Schüler können...

- Gestaltungsmittel des Gedichts (Form, Metaphorik, Titel, die Bedeutung einzelner Verben in ihrer Doppeldeutigkeit) untersuchen (vgl. Bildungsplan Deutsch Gymnasium BW, 2016, S. 48).
- Mehrdeutigkeit als spezifisches Mittel von literarischen Texten erkennen (vgl. ebenda, S. 49).
- sich im Interpretationsgespräch über einen Text verständigen (vgl. ebenda, S. 12f.).

Unterrichtsphase	Unterrichtsgeschehen	Methode / Sozialform	Medien
Einstieg (5 min.)	Impuls: Zeigen des ersten Teils des Titels „Morgens und abends...“ Die SuS [Schüler*innen und Schüler] spekulieren über mögliche Ergänzungen und schreiben diese an die Tafel. Die Lehrerin vervollständigt den Titel, dessen Inhalt kurz diskutiert wird.	UG [Unterrichtsgespräch]	Tafel
Textbegegnung / Erarbeitung 1 (5 min.)	Die SuS erhalten das Gedicht als Lückentext und spekulieren in Partnerarbeit über die Leerstellen. Sie ergänzen die Lücken im Text und notieren ihre Lösungsvarianten.	PA [Partnerarbeit]	AB [Arbeitsblatt] 1: unvollständiges Gedicht
Auswertung 1 (5 min.)	Die unterschiedlichen Varianten werden verglichen. Daraufhin erhalten die SuS das vollständige Gedicht, das laut vorgelesen wird. Sie gleichen daraufhin ihre Variante mit dem Originaltext ab. Verständnisfragen werden geklärt.	Plenum	AB 2 Originalgedicht
Vertiefung / Erarbeitung 2 (10 min.)	Expertengruppen à vier SuS bearbeiten unterschiedliche Aspekte des Gedichts (formale Gestaltung, kommunikative Situation, Brechts Liebeskonzeption, Metaphorik des Regentropfens). Nach der Analyse erhalten die Gruppen den Auftrag, das Gedicht sinngemäß vorzulesen und folgende Frage zu beantworten. „Inwieweit verändert sich durch die Analyse der Vortrag des Gedichtes?“	GA [Gruppenarbeit]	AB 3
Auswertung (10 min.)	Die einzelnen Gruppen stellen ihre Ergebnisse vor. Die Ergebnisse werden anschließend in einem Unterrichtsgespräch gebündelt.	Plenum, UG	OHP [Overheadprojektor]
Abschlussgespräch (5 min.)	Im Abschlussgespräch wird erneut die Frage nach dem Titel gestellt: Weshalb soll das Gedicht „morgens und abends“ gelesen werden?	UG	
Hausaufgabe (5 min.)	Die Lehrerin schreibt die Hausaufgabe an die Tafel, die sich die SuS notieren: Schreibt unter dem Titel „Morgens und abends zu lesen“ einen kurzen Text in euer Lesetagebuch, der ähnlich wie im Falle des analysierten Gedichts einer Beschwörungsformel ähnelt.	UG	Tafel, Hefte der SuS

4.4 Ansprechpartner

Die Binational School of Education (BiSE) steht den Studierenden der Universität Konstanz für organisatorische und inhaltliche Fragen bezüglich des Orientierungspraktikums und der Begleitveranstaltungen als Ansprechpartner unter orientierungspraktikum@uni-konstanz.de zur Verfügung. Die BiSE berät Studierende nach dem Orientierungspraktikum über ihren weiteren Studien- und Berufsweg. Für die verschiedenen Phasen des Orientierungspraktikums (OP) stehen jeweils die folgenden Ansprechpartner zur Verfügung:

Phase/Fragestellung	Ansprechpartner	Kontaktdaten
Online-Anmeldung für den schulischen Teil des Orientierungspraktikums	Kultusministerium	Anmelde-Seite des Kultusministeriums
Vorbereitende Veranstaltungen der Universität	Dozierende der UKN	Kontaktdaten erhalten Sie vor oder in den jeweiligen Veranstaltungen
Orientierungspraktikum an der Schule	Ausbildungslehrperson an der Schule, ggf. weitere Lehrpersonen	Kontaktdaten erhalten Sie an der Schule
Nachbereitende Veranstaltungen der Universität	Dozierende der UKN	Kontaktdaten erhalten Sie vor oder in den jeweiligen Veranstaltungen
Orientierungsworkshop	Dozierende der UKN	Kontaktdaten erhalten Sie vor oder in den jeweiligen Veranstaltungen

4.5 Quellen und Verweise

- Altrichter, H. & Posch, P. (2007). Lehrerinnen und Lehrer erforschen ihren Unterricht: Unterrichtsentwicklung und Unterrichtsevaluation durch Aktionsforschung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Bassot, B. (2013). *The Reflective Journal*. Palgrave Macmillan.
- Baumert, J. & Kunter, M. (2006): Stichwort: Professionelle Kompetenz von Lehrkräften. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 9 (4), S. 469-520.
- Baumert, J. & Kunter, M. (2006): Stichwort: Professionelle Kompetenz von Lehrkräften. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 9, 469-520.
- Bloom, Benjamin S. (1976): *Taxonomie von Lernzielen im kognitiven Bereich*. Weinheim: Beltz.
- Böhmman, M. & Schäfer-Munro, R. (2008). *Kursbuch Schulpraktikum Unterrichtspraxis und didaktisches Grundwissen* (2.Auflage). Weinheim: Beltz-Verlag.
- Dewey, J. (1933). *How we think*. Boston, New York, Chicago: D. C. Heath and Co. Publishers.
- Häcker, T. (2006). *Vielfalt der Portfoliobegriffe*. In: Brunner, I., Häcker, T. & Winter, F. (Hrsg.): *Handbuch Portfolioarbeit*. Seelze: Klett/Kallmeyer, S. 33-39.
- Hatton, N. & Smith, D. (1995). Reflection in Teacher Education: Towards Definition and Implementation. *Teaching and Teacher Education*, 11 (1), 33-49.
- Helmke, A. (2021). *Unterrichtsqualität und Lehrerprofessionalität - Diagnose, Evaluation und Verbesserung des Unterrichts* (6. Auflage). Stuttgart: Klett.
- Holland, J. L. (1997). *Making vocational choices. A theory of vocational personalities and work environments* (3. ed.). Odessa, Fla: PAR.
- Korthagen, F. & Vasalos, A. (2005). Levels in reflection. core reflection as a means to enhance professional growth. *Teachers and Teaching: theory and practice*, 11 (1), 47-71.
- Kounin, J. S. (1970). *Discipline and Group Management in Classrooms*. New York: Holt, Rinehart and Winston.
- Kultusministerkonferenz (KMK) (2004). *Standards für die Lehrerbildung: Bildungswissenschaften. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 16.12.2004 i.d.F. vom 16.05.2019*. (Abrufbar unter https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2004/2004_12_16-Standards-Lehrerbildung-Bildungswissenschaften.pdf)
- Kunter, M. & Trautwein, U. (2013). *Psychologie des Unterrichts*. Utb.
- Mezirow, J. (1981). A Critical Theory of Adult Learning and Education. *Adult Education Quarterly*, 32 (1), 3-24.
- Ministerium für Kultus, Jugend und Sport. *Handreichung zum Orientierungspraktikum für die Lehrämter Grundschule, Sekundarstufe I, Sonderpädagogik, Gymnasium* (Stand: 15.06.2015). (Abrufbar unter www.orientierungspraktikum-bw.de/OPHandreichungRVO15.pdf)
- Ministerium für Kultus, Jugend und Sport. *Rechtsverordnung des Kultusministeriums über Rahmenvorgaben für die Umstellung der allgemein bildenden Lehramtsstudiengänge an den Pädagogischen Hochschulen, den Universitäten, den Kunst- und Musikhochschulen sowie der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg auf die gestufte Studiengangstruktur mit Bachelor- und Masterabschlüssen der Lehrkräfteausbildung in Baden-Württemberg (Rahmenvorgabenverordnung Lehramtsstudiengänge – Rah-*

menVO-KM) (Stand: 05.07.2016). (Abrufbar unter <http://www.landesrecht-bw.de/jportal/?quelle=jlink&query=LehrRahmenV+BW&psml=bsbawueprod.psml&max=true>)

- Moon, J. (1999). Reflection in learning and professional development. Theory and practice. London: Kogan Page.
- Paulson, F. L., Paulson, P. R. & Meyer, C. A. (1991). *What makes a portfolio a portfolio? Eight thoughtful guidelines will help educators encourage self-directed learning*. In: Educational Leadership, 48/ 5, S. 60-63.
- Postholm, M. B. (2008). Teachers developing practice: Reflection as key activity. *Teaching and Teacher Education*, 30 (1), 91-110.
- Rolff, H.-G. (2010). Schulentwicklung als Trias von Organisations-, Unterrichtsund Personalentwicklung. In T. Bohl et al. (Hrsg.), *Handbuch Schulentwicklung: Theorie – Forschungsbefunde – Entwicklungsprozesse – Methodenrepertoire* (S. 29–36). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Rothland, M. (2016). Der Lehrerberuf in der Öffentlichkeit. In M. Rothland (Hrsg). *Beruf Lehrer / Lehrerin*. Ein Studienbuch (Kapitel 5). UTB.
- Schlegel, C. M. (2014). *Schulpraktika begleiten, Handreichung und Arbeitsmaterialien für Mentorinnen und Mentoren in der Lehrerbildung Band 1, 3. Auflage 2014*. Berlin: Raabe Fachverlag.
- Schön, D. A. (1983). *The Reflective Practitioner: How professionals think in action*. Aldershot: Arena.
- Universität Konstanz. *Anhang III zur Studien- und Prüfungsordnung für die Bachelorstudiengänge Lehramt Gymnasium - Bereich Bildungswissenschaften* (Stand: 26.09.2016)
- Zierer, K., Werner, J, & Wemke, S. (2015): Besser planen? Mit Modell!!! Empirisch basierte Überlegungen zur Entwicklung eines Planungskompetenzmodells. *Die Deutsche Schule* 107 (4), S. 375-395. (https://www.waxmann.com/index.php?eID=download&id_artikel=ART101811&uid=frei)